

della proprietà, la Camera di esecuzione e dei fallimenti del Tribunale federale ha emanato, in data 19 dicembre 1910, un regolamento che invoca espressamente l'art. 715 CC e l'art. 15 LEF. Se non che l'art. 715 CC non prevede un siffatto regolamento e l'art. 15 LEF dispone che il Tribunale federale emana le disposizioni e i regolamenti necessari all'attuazione della LEF. È chiaro che in siffatte condizioni il regolamento 19 dicembre 1910 non può contenere nessun disposto di diritto civile materiale che influisca sulla validità del patto di riserva della proprietà. Le disposizioni del regolamento sono delle prescrizioni d'ordine agli uffici d'esecuzione incaricati di tenere il registro dei patti di riserva della proprietà, affinché le iscrizioni siano fatte con certi criteri uniformi, per evitare disparità di trattamento. La mancata osservanza di queste prescrizioni può essere censurata mediante un ricorso alle Autorità di vigilanza in materia di esecuzione e dei fallimenti, ma non può essere esaminata dalle autorità giudiziarie, la cui cognizione deve limitarsi ad indagare se le parti intendevano effettivamente vendere e comperare con riserva della proprietà e se questa loro intenzione ha fatto l'oggetto di un'iscrizione nel registro dei patti di riserva della proprietà.

Ne segue che la lacuna lamentata dalla Massa fallimentare fu Otto Morel ha una portata puramente formale e doveva essere impugnata eventualmente davanti alle Autorità di vigilanza in materia di esecuzione e dei fallimenti; il che non è stato però fatto in concreto.

Il Tribunale federale pronuncia:

Il ricorso è accolto. Di conseguenza è annullata la sentenza 17 giugno 1952 della Camera civile del Tribunale d'appello del Cantone Ticino e la convenuta è condannata a restituire all'attrice l'autovettura Fiat 1400 châssis n° 900 214, come pure l'ammontare di fr. 23 760, oltre l'interesse del 5 % dal 19 settembre 1950.

V. OBLIGATIONENRECHT
DROIT DES OBLIGATIONS

62. Auszug aus dem Urteil der I. Zivilabteilung vom 10. Oktober 1952 i. S. Wagner A.-G. gegen Jenny-Pressen A.-G.

Kauf, Gewährleistung für Sachmängel, Verjährung.

Beginn der Verjährungsfrist bei Vereinbarung einer Garantiefrist. Art. 210 OR.

Vente, garantie en raison des défauts, prescription.

Point de départ du délai de prescription lorsque les parties ont passé une convention fixant le temps pendant lequel la garantie serait promise. Art. 210 CO.

Vendita, garanzia per i difetti della cosa venduta, prescrizione.

Inizio del termine di prescrizione, quando le parti hanno stipulato una convenzione che fissa la durata della garanzia. Art. 210 CO.

2. — Die Vorinstanz bezeichnet den Gewährleistungsanspruch der Klägerin deswegen als verjährt, weil die Klage erst mehr als ein Jahr nach der spätestens am 2. Juni 1950 erfolgten Ablieferung der Maschine erhoben worden sei. Die Klägerin vertritt demgegenüber die Auffassung, dass mit der Garantiefrist für ein Jahr der Beginn der Verjährungsfrist bis zum Ablauf der Garantiefrist hinausgeschoben worden sei. Zur Begründung dieser Auffassung beruft sie sich auf ein in den BIZR 43 Nr. 210 veröffentlichtes Urteil des Zürcher Handelsgerichts. Dabei übersieht sie jedoch, dass in jenem Falle eine solche Verlängerung der Verjährungsfrist angenommen wurde, weil die dort massgebenden Allgemeinen Bedingungen des SIA (Art. 18 Abs. 3) ausdrücklich vorsahen, dass Mängel jederzeit bis zum Ablauf der Garantiefrist gerügt werden könnten. Im heute zu entscheidenden Fall fehlt dagegen eine solche Bestimmung. Die Parteien vereinbarten lediglich, dass für die Dauer eines Jahres Garantie geleistet werde. Diese vertragliche Garantiefrist ist von gleicher Dauer wie die gesetzliche Verjährungsfrist des Art. 210

OR. In solchem Falle ist im Zweifel anzunehmen, dass die Parteien den Beginn der Verjährung nicht hinauschieben, sondern diese gemäss der gesetzlichen Regelung mit der Ablieferung der Ware beginnen lassen wollten (vgl. STAUB, Komm. zum deutschen HGB, 12./13. Auflage 4 S. 381). Infolge des Zusammenfallens von Gewährleistungs- und Verjährungsfrist besteht nun allerdings die Möglichkeit, dass ein Mangel zwar innerhalb der Frist entdeckt wird, aber zu spät, um die Verjährung noch unterbrechen zu können. Daraus allein lässt sich jedoch noch nicht folgern, dass der Wille der Parteien auf eine Hinausschiebung des Verjährungsbeginnes gerichtet gewesen sein müsse. Denn die kurze Verjährungsfrist des Art. 210 OR bezweckt, im Interesse der Verkehrs- und Rechtssicherheit baldmöglichst nach der Ablieferung eine klare Rechtslage zu schaffen, und der Handelsverkehr neigt wenig zu Abmachungen, die entgegen diesem Zwecke einer Verzögerung der endgültigen Erledigung Vorschub leisten. Deshalb muss im Zweifel zu Gunsten der geringeren Belastung des Verkäufers entschieden und angenommen werden, es sei die Willensmeinung der Parteien dahin gegangen, dass mit dem Ablauf der bedungenen Garantiefrist ohne weiteres auch die Frist zur Geltendmachung von Ansprüchen aus dieser Garantiepflicht des Verkäufers zu Ende gehe, sofern wenigstens die gesetzliche Verjährungsfrist nicht länger ist als die vertragliche Garantzeit (vgl. das Urteil des Obergerichts Zürich in Blätter für handelsrechtliche Entscheidungen 14 S. 331, nicht publizierter Entscheid der I. Zivilabteilung des Bundesgerichts vom 24. Dezember 1951 i. S. Stapfer c. Ducati; ferner für das deutsche Recht RGZ 91 S. 305). Die Vorinstanz hat somit zu Recht die Verjährungseinrede der Beklagten geschützt.

63. Urteil der I. Zivilabteilung vom 1. Juli 1952 i. S. Garesa A.-G. gegen Thaler und Dr. Rappaport.

Art. 32 ff. und 396 Abs. 2 OR.

Die Bevollmächtigung besteht selbständig und unabhängig vom Kausalgeschäft.

Wird eine Vollmacht vom vertretungsberechtigten Verwaltungsrat einer Aktiengesellschaft in deren Namen erteilt, so bildet das blosses Ausscheiden des Unterzeichners aus der Verwaltung noch keinen Erlösungsgrund. Offen gelassen, ob zeitweiliges Fehlen der Verwaltung genüge, um den Verlust der Handlungsfähigkeit der Gesellschaft im Sinne von Art. 35 Abs. 1 OR vorzusetzen, da die umstrittene Vorkehr des Vollmachttempfängers aus einem nachträglichen Auftrag erfolgte, der, wenn gültig, ohnehin die Ermächtigung zur Ausführung einschliesst.

Art. 393 Ziff. 4 ZGB in Verbindung mit Art. 698, 701 und 721 OR.

Die Verbeiständung einer vorübergehend der Verwaltung entbehrenden Aktiengesellschaft ist kein unbedingtes Gebot. Wo es die Verhältnisse gestatten, dürfen ausserhalb der Verwaltung stehende Personen oder ein anderes Organ, so die General- bzw. Universalversammlung, Verwaltungshandlungen vornehmen.

Art. 32 ss. et 396 al. 2 CO.

Les pouvoirs de représentation existent pour eux-mêmes indépendamment de l'acte juridique qui en est la cause.

Lorsque le membre du conseil d'administration d'une société anonyme, qui a pouvoir de la représenter, donne procuration au nom de la société, le simple fait que le signataire a quitté l'administration de la société ne met pas fin à la procuration. Le défaut temporaire d'une administration suffit-il pour entraîner la perte de l'exercice des droits civils au sens de l'art. 35 al. 1 CO? Question laissée ouverte par le motif que l'acte contesté fait par le représentant a été accompli de par un mandat postérieur qui, supposé qu'il fût valide, comprenait en tout cas le pouvoir d'accomplir cet acte.

Art. 393 ch. 4 combiné avec les art. 698, 701 et 721 CO.

La mise sous curatelle d'une société anonyme temporairement privée d'administration n'est pas une nécessité absolue. Lorsque les circonstances le permettent, des personnes étrangères à l'administration ou un autre organe, par exemple l'assemblée générale ou respectivement la réunion de tous les actionnaires, peuvent aussi exceptionnellement faire des actes d'administration.

Art. 32 e seg e art. 396 cp. 2 CO.

I poteri del rappresentante esistono per sé e indipendentemente dall'atto giuridico che ne è la causa.

Quando il membro del consiglio di amministrazione d'una società anonima, che ha potere di rappresentarla, conferisce procura in nome della società, il semplice fatto che il firmatario ha lasciato l'amministrazione della società non estingue la procura. La mancanza temporanea d'un'amministrazione basta per portare seco la perdita della capacità civile della società a norma